

und der ehernen Speer drang auf der anderen Seite hervor, und er stürzte in den Staub und klagte, und es entflog ihm der Lebensmut, Und ich trat auf ihn und zog den ehernen Speer aus der Wunde. Ihn legte ich auf die Erde und ließ ihn dort, ich aber riß mir Gerten ab und Weidenruten, und nachdem ich mir ein Seil, eine Klatfer lang, ein gutgedrehtes, von beiden Seiten zurechtgeflochten, band ich die Läufe des gewaltigen Ungetüms zusammen und ging, es quer über dem Nacken tragend, zum schwarzen Schiff, mich auf die Lanze stützend, denn es ging auf keine Weise an, es auf der Schulter mit einer Hand zu tragen, denn es war ein gar großes Tier. Dann warf ich es vorne vor das Schiff und rief die Gefährten auf mit sanften Worten, herantretend an einen jeden Mann:

«Freunde! Noch werden wir nicht, und sind wir auch bekümmert, hinunter in des Hades Häuser tauchen, bevor der Schicksalstag herangekommen. Darum auf! solange in dem schnellen Schiff Speise und Trank ist, laßt uns der Speise gedenken und uns nicht quälen mit dem Hunger!»

So sprach ich. Und schnell gehorchten sie meinen Worten, warfen am Strand des unfruchtbaren Meeres die Verhüllungen ab und staunten über den Hirsch, denn es war ein gar großes Tier. Doch als sie sich ergötzt hatten, ihn zu sehen mit den Augen, wuschen sie sich die Hände und bereiteten eine herrliche Mahlzeit. So saßen wir da den ganzen Tag bis zur untergehenden Sonne und schmausten unendliches Fleisch und süßen Wein. Als aber die Sonne untergegangen war und das Dunkel heraufkam, da schliefen wir am Ufer des Meeres. Als aber die frühgeborene erschien, die rosenfingrige Eos, da setzte ich eine Versammlung an und sprach unter ihnen allen:

«Freunde! wir wissen ja nicht, wo das Dunkel ist und nicht, wo Morgen, auch nicht, wo Helios, der den Sterblichen scheint, unter die Erde geht und wo er wieder heraufkommt. So laßt uns schleunigst überlegen, ob noch irgendein Rat ist. Doch ich meine, es ist keiner! Denn ich sah, auf einen schroffen Ausguck hinaufgestiegen, eine Insel, die rings im Kreis ein unendliches Meer umgibt. Sie selber liegt flach da, und einen Rauch erblickte ich mit den Augen in ihrer Mitte durch das dichte Gehölz und den Wald.»

So sprach ich. Und denen zerbrach das liebe Herz, da sie der Taten des Laistrygonen Antiphates gedachten und der Gewalt des Kyklopen, des unbändigen, des Menschenfressers. Und sie weinten hell und vergossen quellende Tränen. Allein, es war nichts damit ausgerichtet, daß sie klagten. Ich aber zählte alle gutgeschienten Gefährten ab, gesondert in zwei Haufen, und bestellte für beide einen Führer: die

einen führte ich, die anderen der gottgleiche Eurylochos. Dann schüttelten wir schnell Lose in einem erzgefügteten Helm, und heraus sprang das Los des großherzigen Eurylochos. Und er schritt hin und ging, und zugleich mit ihm zweiundzwanzig Gefährten, weinend, und ließen uns klagend zurück. Und sie fanden in den Tälern die Häuser der Kirke, aus behauenen Steinen gebaut auf einem umschauenden Platze, und um sie waren Bergwölfe und Löwen, welche sie selbst verzaubert hatte, nachdem sie ihnen böse Kräuter gegeben. Doch die drangen nicht auf die Männer ein, sondern standen auf und umwedelten sie mit den langen Schwänzen. Und wie wenn um den Herrn die Hunde wedeln, wenn er vom Mahl kommt, denn immer bringt er Labsale des Herzens: so umwedelten diese die starkkralligen Wölfe und die Löwen; sie aber fürchteten sich, als sie die schrecklichen Untiere sahen. Und sie traten in das Vortor der flechtenschönen Göttin und hörten drinnen Kirke singen mit schöner Stimme, während sie an einem Gewebe hin- und herschritt, einem großen, unsterblichen, so wie der Göttinnen feine und liebliche und prangende Werke sind. Und es begann unter ihnen die Reden Polites, der Anführer der Männer, der mir der vertrauteste und der sorgsamste unter den Gefährten war:

«Freunde! da schreitet eine drinnen an einem großen Gewebe hin und her und singt gar schön — und davon hallt rings der ganze Boden —: eine Göttin oder eine Frau. So laßt uns eiligst rufen!»

So sprach er, und sie erhoben ihre Stimme und riefen. Die aber kam alsbald heraus und öffnete die Türen, die schimmernden, und rief, und sie folgten alle im Unverstand. Nur Eurylochos blieb zurück: ihm ahnte, daß es ein böser Anschlag war. Und sie ließ sie, als sie sie hereingeführt, auf Sessel und Stühle niedersitzen und rührte ihnen Käse und Gerstenmehl und gelben Honig mit pramneischem Weine an, doch mischte sie in die Speise böse Kräuter, daß sie des väterlichen Landes ganz vergäßen. Und als sie es gegeben und sie ausgetrunken, schlug sie sie alsogleich mit einer Gerte und sperrte sie in Kofen ein. Sie aber hatten Köpfe, Stimme und auch Haare von Schweinen, wie auch die Gestalt, doch ihr Verstand war beständig so wie früher. So waren sie weinend eingesperrt, und Kirke warf ihnen Eicheln, Bucheckern und die Frucht der wilden Kirsche vor zum essen, dergleichen Schweine, sich am Boden sielende, immer essen.

Eurylochos aber kam zu dem schnellen schwarzen Schiff zurück, um Botschaft über die Gefährten und ihr schmähliches Los zu sagen. Und er konnte kein Wort hervorbringen, so sehr er es begehrte, so getroffen war er durch den großen Kummer in dem Herzen, und es

waren die Augen ihm mit Tränen erfüllt, und der Mut war ihm gestimmt zur Wehklage. Doch als wir uns alle über ihn verwunderten und ihn befragten, da erzählte er der andern Gefährten Verderben:

«Wir gingen, wie du es befehlst, durch das Gehölz, strahlender Odysseus! Wir fanden in den Tälern schöne Häuser aus behauenen Steinen gebaut, auf einem umschauenden Platze. Und dort sang eine hell, die an einem großen Gewebe hin- und herschritt: eine Göttin oder eine Frau. Und sie erhoben ihre Stimme und riefen. Die aber kam alsbald heraus und öffnete die Türen, die schimmernden, und rief, und sie folgten alle im Unverstand. Ich aber blieb zurück, mir ahnte, daß es ein böser Anschlag sei. Die aber blieben verschwunden alle miteinander, und keiner mehr von ihnen wurde sichtbar, und lange saß ich dort und spähte.»

So sprach er. Doch ich warf mir das Schwert, beschlagen mit Silbernägeln, um die Schultern, das große, eherner, nahm den Bogen um, und befahl ihm, wiederum den gleichen Weg voranzugehen. Der aber faßte mit beiden Händen meine Knie und flehte mich an und sprach jammernd zu mir die geflügelten Worte:

«Führe mich nicht dorthin wider meinen Willen, Zeusgenährter! sondern laß mich hier! Denn ich weiß, du kommst weder selber wieder, noch wirst du irgendeinen andern von deinen Gefährten bringen. Sondern laß uns mit diesen hier eiligst davonfahren! dann könnten wir noch dem schlimmen Tag entrinnen.»

So sprach er. Aber ich erwiderte ihm und sagte zu ihm:

«Eurylochos! nun, so bleibe du denn hier an diesem Platze, und iß und trink bei dem hohlen Schiff, dem schwarzen! Ich aber werde gehen, denn für mich ist es harte Notwendigkeit.»

Als ich so gesprochen hatte, ging ich von dem Schiffe und dem Meer landeinwärts. Doch als ich nun dahinging durch die heiligen Täler und fast bei dem großen Haus der Kirke, der an Zauberkräutern reichen, angelangt war, da kam mir Hermes mit dem goldenen Stab entgegen, während ich dem Hause zuschritt: einem jugendlichen Manne gleichend, einem, der im ersten Barte steht, bei dem am anmutigsten die Jugend ist. Und er legte seine Hand fest in die meine und sprach das Wort und benannte es heraus:

«Wohin gehst du nur wieder, Unseliger, allein durch die Bergeskuppen, unkundig der Gegend? Und deine Gefährten sind dir hier im Haus der Kirke eingesperrt als Schweine und sind verwahrt in festen Kofen! Kommst du hierher, um diese zu befreien? Doch sage ich, du wirst auch selber nicht heimkehren, sondern auch du wirst bleiben,

dort, wo die anderen sind. Doch auf! ich will dich von den Übeln erlösen und will dich bewahren. Da! nimm dies gute Kraut und gehe zu der Kirke Häusern: es wird vom Haupt dir abwehren den schlimmen Tag. Doch will ich dir die trüglichen Listen der Kirke alle sagen: bereiten wird sie dir ein Mus und Zauberkräuter in die Speise werfen, wird dich jedoch auch so nicht bezaubern können, nicht zu lassen wird es das Kraut, das gute, welches ich dir gebe. Doch will ich dir jegliches sagen: wenn Kirke dich schlagen wird mit der gar langen Gerte, dann ziehe das scharfe Schwert von der Hüfte und dringe auf Kirke ein, als ob du sie zu töten strebstest. Sie aber wird sich fürchten und dich heißen, daß du zum Lager kommst. Da verweigere du alsdann nicht mehr der Göttin Lager, auf daß sie dir die Gefährten löse und dich selber pflege, sondern heiße sie, daß sie dir den großen Eidschwur der Seligen schwöre, daß sie gegen dich kein anderes schlimmes Übel sinnen werde, daß sie dich nicht, wenn du entblößt bist, untüchtig und unmännlich macht.»

Als er so gesprochen hatte, reichte er mir das Kraut, der Argostöter, nachdem er es aus der Erde gezogen hatte, und er wies mir seinen Wuchs: schwarz war es an der Wurzel, aber der Milch vergleichbar war die Blüte, und Moly nennen es die Götter. Schwer ist es für sterbliche Männer zu ergraben, die Götter aber können alles. Darauf schritt Hermes über die bewaldete Insel hinweg zu dem großen Olympos.

Ich aber ging zu den Häusern der Kirke, und viel wogte mir das Herz, während ich dahinging. Und ich trat in die Türen der flechtenschönen Göttin und rief, dort hingetreten, und die Göttin hörte meine Stimme. Und kam alsbald heraus und öffnete die schimmernden Türen und rief, ich aber folgte, besorgten Herzens. Und sie setzte mich, nachdem sie mich hineingeführt, auf einen Stuhl, beschlagen mit Silbernägeln, einen schönen, kunstreich gefertigten, und darunter war ein Schemel für die Füße. Und bereitete mir ein Mus in einem goldenen Becher, daß ich es tränke, und warf hinein das Zauberkraut, Böses in dem Gemüte sinnend. Und als sie es gegeben und ich ausgetrunken, sie aber mich nicht bezaubert hatte, schlug sie mich mit der Gerte und sprach das Wort und benannte es heraus:

«Gehe jetzt in den Kofen und lege dich zu den anderen Gefährten!»

So sprach sie. Ich aber zog das scharfe Schwert von der Hüfte und drang auf Kirke ein, als ob ich sie zu töten strebte. Da schrie sie laut und unterlief mich und faßte meine Knie und sprach jammernd zu mir die geflügelten Worte:

«Wer bist du und woher unter den Männern? wo ist deine Stadt und deine Eltern? Ein Staunen faßt mich, daß du diese Kräuter getrunken hast und wurdest nicht verzaubert! Denn niemals, nie hat sonst ein Mann diese Kräuter ausgehalten, der sie getrunken und dem sie einmal über das Gehege der Zähne gekommen. Dir aber ist in deiner Brust ein Sinn, der ist nicht zu bezaubern! Wahrhaftig, Odysseus bist du, der vielgewandte, von dem mir immer der Träger des goldenen Stabes, der Argostöter, gesagt, daß er kommen werde, wenn er vom Troerlande in dem schnellen, schwarzen Schiff heimwärts führe. Doch auf! stecke das Schwert in die Scheide und laß uns beide alsogleich auf unser Lager steigen, daß wir, in Lager und Liebe vereinigt, zueinander Vertrauen fassen!»

So sprach sie. Aber ich erwiderte und sagte zu ihr:

«Kirke! wie kannst du mich heißen, daß ich dir freundlich sein soll? die du mir die Gefährten in den Hallen zu Schweinen gemacht hast und mich selbst hier festhältst und arglistig von mir forderst, daß ich ins Schlafgemach gehe und dein Lager besteige, damit du mich, wenn ich mich entblöße, untüchtig und unmännlich machst. Doch bin ich nicht gewillt, dein Lager zu besteigen, wenn du mir nicht bereit bist, Göttin! daß du mir einen großen Eid schwörst, daß du gegen mich selber nicht ein anderes schlimmes Übel ersinnen wirst.»

So sprach ich, und sie schwur sogleich, wie ich verlangte. Doch als sie geschworen und den Eid geleistet hatte, da bestieg ich der Kirke gar schönes Lager.

Doch waren Dienerinnen unterdessen beschäftigt in den Hallen, vier, die ihr in dem Hause Arbeitsmägde sind. Diese stammen aus Quellen und von Hainen und aus den heiligen Strömen, die in die Salzflut fließen. Von diesen legte eine schöne Decken, purpurne, auf die Stühle, oben darüber, und legte darunter Linnentücher. Die andere stellte vor den Stühlen silberne Tische auf und setzte auf sie goldene Körbe. Die dritte mischte in einem Mischkrug von Silber honigsinnigen Wein, süßen, und verteilte die goldenen Becher. Die vierte brachte Wasser und zündete ein starkes Feuer unter dem großen Dreifuß an, und es erwärmte sich das Wasser. Doch als das Wasser in dem blanken Erze kochte, setzte sie mich in die Wanne und übergoß mich aus dem großen Dreifuß, nachdem sie ein erquickendes Gemisch bereitet, über Haupt und Schultern, bis daß sie mir die mutverzehrende Ermattung aus den Gliedern nahm. Als sie mich aber gewaschen und glatt gesalbt hatte mit dem Öle, warf sie einen schönen Mantel um mich und einen Leibrock und führte mich hinein und setz-

te mich auf einen Lehnstuhl, beschlagen mit Silbernägeln, einen schönen, kunstreich gefertigten, und darunter war ein Schemel für die Füße. Und Handwasser brachte eine Magd in einer Kanne, einer schönen, goldenen, und goß es zum Waschen über ein silbernes Becken und stellte vor mir einen geglätteten Tisch auf. Und die ehrbare Beschließerin brachte Brot und setzte es vor und tat viele Speisen dazu, gefällig von dem, was da war, und hieß mich essen. Jedoch behagte es nicht meinem Mute, sondern ich saß und hatte anderes im Sinn, und Schlimmes ahnte meinem Mute. Als Kirke aber gewahrte, wie ich saß und nicht die Hände nach der Speise streckte und wie ich harten Kummer hatte, trat sie heran und sagte zu mir die geflügelten Worte:

«Was sitzt du so, Odysseus, gleich einem Stummen, dein Herz verzehrend, und rührst nicht Speise an und auch nicht Trank? Argwöhnst du etwa eine andere List? Allein das brauchst du nicht zu fürchten, habe ich es dir doch schon mit starkem Eid verschworen!»

So sprach sie, doch ich erwiderte und sagte zu ihr:

«O Kirke! welcher Mann wohl, der rechtschaffen wäre, möchte es über sich gewinnen, daß er von Speise und von Trank eher kostete, ehé er die Gefährten gelöst hätte und sie mit den Augen sähe? Darum, wenn du mich ernstlich zu trinken und zu essen heißest, löse sie, daß ich die geschätzten Gefährten mit den Augen sehe.»

So sprach ich. Da schritt Kirke durch die Halle hinaus, in der Hand die Gerte haltend, und öffnete die Türen des Schweinekofens und trieb sie heraus, Mastschweinen gleichend, neunjährigen. Dann stellten sie sich einander gegenüber, und sie schritt zwischen ihnen hindurch und strich ein anderes Zauberkraut auf einen jeden. Da fielen ihnen die Borsten von den Gliedern, die vorher das böse Kraut hatte wachsen lassen, das ihnen gereicht hatte die Herrin Kirke. Und sie wurden wieder Männer, jünger als sie zuvor gewesen und viel schöner und größer anzusehen. Und sie erkannten mich und faßten mich fest an den Händen, ein jeder, und alle durchdrang sehnsuchtsvolle Klage, und rings erdröhnte das Haus gewaltig. Die Göttin jammerte es auch selber, und sie trat dicht zu mir heran und sagte zu mir, die hehre unter den Göttinnen:

«Zeusentsproßter Laertes-Sohn, reich an Erfindungen, Odysseus! Gehe jetzt zu dem schnellen Schiff und dem Ufer des Meeres! Zieht zu allererst das Schiff an Land und schafft die Güter und auch alle Geräte in Höhlen, und komme selbst zurück und bringe die geschätzten Gefährten.»

So sprach sie, und mir ließ sich der mannhafte Mut bereden. Und

selbst habe nur dies allein von Leukippe empfangen; sie ist noch Jungfrau und nur insofern meine Frau, als ich sie geküßt habe; und wollte mir jemand auch dieses rauben, so würde ich den Verlust nicht ertragen können. Niemand soll mir die Küsse entheiligen!

»Sonach müssen wir«, versetzte Menelaos, »den besten und schleunigsten Rat fassen; denn der Liebende duldet, so lange als er noch Hoffnung hat, zu seinem Endzweck zu gelangen, immer auf die Erfüllung seines Wunsches gespannt; wird ihm alle Hoffnung genommen, so läßt er seine Begierde in Rache ausbrechen und sucht die, welche ihm im Wege stehen, so viel er vermag, zu kränken; wenn er zumal so mächtig ist, sich rächen zu können, ohne selbst dabei zu leiden; der Zorn wird noch heftiger und wilder, wenn das Gemüt nichts fürchtet, und auch die günstige Gelegenheit drängt uns, selbst schwierige Dinge durchzusetzen.«

Während wir diese Betrachtungen machten, kam jemand bestürzt hereingelaufen und sagte, Leukippe sei beim Spaziergehen plötzlich umgefallen und verdrehe die Augen. Wir sprangen auf, liefen zu ihr hin und fanden sie auf der Erde liegend. Ich trat zu ihr und fragte sie, was ihr fehle. Als sie mich sah, sprang sie auf und schlug mich mit einem wilden Blicke ins Gesicht; auch den Menelaos, der ihr zu Hilfe kommen wollte, schlug sie mit dem Fuße.

Als wir nun sahen, daß mit dem Übel eine Art von Raserei verbunden war, ergriffen wir sie mit Gewalt und suchten ihrer mächtig zu werden. Sie schlug aber gegen uns, ohne auf Züchtigkeit Rücksicht zu nehmen.

Es entstand ein großer Auflauf um das Zelt herum; auch der Anführer lief hinzu, um zu sehen, was vorgefallen sei. Er argwöhnte anfangs, es wäre verstellte List gegen ihn und warf einen unvermerkten Blick auf Menelaos. Bald aber bemerkte er, daß sich die Sache wirklich so verhalte, wurde selbst gerührt und hatte Mitleiden mit ihr. Man brachte Stricke herbei und band ihr die Arme. Als ich ihre Hände gefesselt sah und die meisten sich entfernt hatten, fleht' ich zu Menelaos: »Löst sie, löst sie! Die zarten Hände vertragen keine Fesseln; laßt mich mit ihr allein; ich will sie mit meinen Armen umfesseln; gegen mich mag sie ihre Wut auslassen; denn was

soll ich noch länger leben? Leukippe kennt mich ja nicht, wenn ich bei ihr bin. Gefesselt liegt sie vor mir; ich könnt sie lösen; und ich bin so grausam, es nicht zu tun? Hat uns darum das Schicksal aus den Händen der Räuber befreit, daß du ein Spiel der Raserei werdest? O wir Unglücklichen, wann wird uns das Glück lächeln? Dem, was wir zu Hause fürchteten, sind wir entflohen, um Schiffbruch zu erleiden; vom Meere sind wir errettet und aus den Händen der Räuber befreit worden, weil uns Raserei vorbehalten war. Ja, wenn du auch wieder zu Besinnung kommst, so muß ich doch noch einen zweiten Anfall befürchten. Wer kann unglücklicher als wir sein, da wir selbst das Glück fürchten? Aber erhältst du nur deine Besinnung wieder, kommst du nur wieder zu dir selbst, dann mag immerhin das Schicksal sein Spiel mit uns treiben.«

Menelaos und die mit ihm waren, suchten mich darauf zu trösten und stellten mir vor, solche Krankheiten dauerten nicht lange und wären im Feuer der Jugend sehr häufig. Das jugendliche und von zu großer Heftigkeit aufbrausende Blut überströme oft die Adern und lasse, indem es den Kopf innerlich bestürme, den Verstand in Betäubung versinken. Man müsse Ärzte kommen lassen und Heilmittel anwenden.

Menelaos ging darauf zum Anführer und bat ihn, den Feldarzt holen zu lassen. Charmides war auch gleich bereitwillig dazu; denn Liebende freuen sich, wenn sie für ihre Geliebte etwas tun können. Der Arzt kam sogleich und erklärte, sie müsse vor allen Dingen schlafen, damit sich der wilde Ausbruch der Krankheit besänftige. »Der Schlaf ist das Heilmittel aller Krankheiten«, setzte er hinzu; »dann wollen wir das Weitere besorgen.«

Er gab uns eine Arznei von der Größe einer Hülsenfrucht und befahl uns, sie in Öl aufzulösen und ihr die Mitte des Kopfes damit zu bestreichen; er wolle ihr auch noch ein anderes Mittel zur Reinigung des Magens zubereiten.

Wir taten, wie er befohlen hatte. Sie schlummerte kurz darauf, nachdem sie damit gesalbt war, ein und schlief den übrigen Teil der Nacht bis zum Morgen. Ich wachte die ganze Nacht hindurch, saß weinend neben ihr und sagte sie anblickend: »Du bist gefesselt, meine Geliebte, und bist nicht einmal im Schlafe frei. Was magst du wohl jetzt für Erscheinungen

haben? Bist du wohl im Schlafe bei Besinnung oder sind auch deine Träume Raserei?

Als sie aufstand, schrie sie wieder; wir konnten es aber nicht verstehen. Der Arzt war zugegen und wendete die andern Mittel an.

Unterdessen bekam der Anführer einen Brief vom Satrapen Ägyptens. Dieser enthielt wahrscheinlich eine Aufforderung, den Krieg zu beschleunigen; denn der Heerführer gab sogleich den Befehl, daß sich alle gegen die Räuber bewaffnen sollten. Ein jeder schritt sogleich, wie er nur konnte, zu den Waffen, und die Soldaten standen mit ihrem Anführer gerüstet da. Nachdem er ihnen das Zeichen zum Aufbruch und für später die Ordre gegeben hatte, das Lager aufzuschlagen, blieb er allein. Am folgenden Tag führte er die Armee gegen die Feinde. Die Lage des Orts war diese:

Der Nil strömt vom ägyptischen Theben herab und fließt so bis Memphis; unterhalb ist er aber etwas gekrümmt. Der Name der Ortschaft am Ende des großen Stromes ist Syros. Von da durchbricht er die Erde, und aus einem Flusse entstehen drei, von denen sich zwei nach beiden Seiten hin frei ergießen; der dritte bildet das Land, wie ein Delta, und fließt ebenso stark, wie vorher, ehe er getrennt war. Aber keiner von diesen Strömen fließt bis ans Meer hin, sondern der eine Arm verteilt sich hier, der andere dort in die Städte; und diese Trennungen sind größer, als die Flüsse in Griechenland, das Wasser aber wird, ob es sich gleich nach allen Seiten hin verteilt, nicht vermindert, sondern man beschifft, trinkt und benutzt es zur Saat.

Der große Nil ist ihnen alles: Fluß und Land, Meer und See. Man sieht hier – ein seltener Anblick! – neben den Schiffen den Karst, neben dem Ruder den Pflug, neben dem Steuerruder die Sichel, die Hütten der Schiffer und Landbebauer, die Wohnungen der Fische und der Stiere. Was man beschifft, wird besät, und was man bepflanzt, wird bebautes Meer. Der Fluß hat nämlich seine bestimmten Zeiten, wo er ankommt. Der Ägypter erwartet ihn ruhig und zählt seine Tage ab; der Nil täuscht ihn nicht, sondern paßt die bestimmte Zeit ab, mißt sein Wasser zu und bleibt nie über die Zeit aus. Nun sieht man den Fluß mit dem Lande ordentlich wetteifern; beides kämpft

miteinander; das Wasser, ein so großes Land zu überschwemmen, und das Land, ein so großes, süßes Meer zu fassen. Beide tragen einen gleichen Sieg davon; denn nirgends ist der Besiegte sichtbar. Das Wasser dehnt sich mit dem Lande aus und bleibt immer in den Gegenden, wo die Hirten wohnen, in großer Menge stehen; und wenn es das ganze Land unter Wasser gesetzt hat, bildet es dort auch Seen. Tritt der Nil wieder zurück, so bleiben die Seen; nur haben sie weniger Wasser und mehr Schlamm.

Auf diesen Seen geht und schifft man herum; aber kein anderes Fahrzeug kann darauf schiffen, als solche, die nur einen Menschen fassen; jedes andere bleibt im Schlamme fest sitzen. Die Ägypter haben dazu kleine und leichte Kähne, für die ein wenig Wasser schon hinreicht. Ist die Gegend völlig wasserlos, so nehmen die Schiffer das Fahrzeug auf den Rücken und tragen es, bis sie wieder Wasser finden.

Mitten in diesen Seen liegen hin und wieder Inseln, die zwar keine Häuser haben, aber mit Papyrusstauden so dicht bewachsen sind, daß nur ein Mann zwischen ihnen Platz finden kann. Den obern Teil des Zwischenraums füllen die Blätter der Papyrusstauden aus. Die Räuber benutzen sie zu Beratschlagungen und lauern hier im Hinterhalte versteckt: denn die Gewächse dienen ihnen anstatt der Mauern. Einige von jenen Inseln haben Hütten, die von Seen eingeschlossen sind und einer leicht befestigten Stadt gleichen. Dies sind die Wohnungen der Räuber.

Auf einer von den näherliegenden Inseln, die sich durch Größe und mehrere Hütten auszeichnete, namens Nikochis, ihrem festesten Ort, kamen die Räuber zusammen, voll Mut und Zuversicht, sowohl auf ihre Menge als auch auf den Ort; denn nur ein enger Platz, eine Stadien lang und zwölf Klafter breit, hielt ihn noch mit dem festen Lande zusammen, sonst war er ganz Insel, und ringsum war er von Seen umgeben.

Als sie den Anführer anrücken sahen, brauchten sie folgende List. Sie versammelten alle Greise, legten ihnen Palmzweige zum Zeichen des Schutzes in die Hände und stellten die stärksten von den jungen Männern, mit Schilden und Lanzen bewaffnet, hinter sie. Die Greise sollten die Friedenszweige emporkommen und mit dem Laube der Blätter die Hinteren

Schon waren zehn Tage während Leukippes Raserei verflossen und noch ließ die Krankheit nicht nach. Einstmals schlief sie und rief diese bedeutungsvollen Worte aus: »Gorgias, du bist die Ursache meiner Raserei.«

Mit Ausbruch des Tages sagt' ich Menelaos, was ich gehört hatte, und erkundigte mich, ob etwa in diesem Orte jemand wäre, der Gorgias hieße.

Eben wollten wir ausgehen, als ein Jüngling zu uns kam, und mich mit den Worten anredete: »Ich komme, dich und deine Frau zu retten.«

Dies setzte mich in Erstaunen; ich glaubte, er wäre vom Himmel gesandt und sagte zu ihm: »Bist du nicht Gorgias.«

»Nein«, antwortete er; »ich bin Chaireas; aber Gorgias hat dich unglücklich gemacht.«

Dies setzte mich noch mehr in Erstaunen. Dann fragte ich: »Wie unglücklich gemacht? Wer ist denn der Gorgias? Ein Dämon hat ihn mir des Nachts angezeigt; erkläre du mir die göttliche Anzeige.«

»Gorgias war«, erzählte er, »ein ägyptischer Soldat; jetzt ist er in den Händen der Räuber. Er liebte deine Frau, und da er von Geburt ein Giftmischer war, so bereitete er ihr einen Liebestrank zu, überredete den Ägypter, der euch bedient, den Trank zu nehmen und ihn Leukippe in den Becher zu gießen. Der Ägypter aber nahm ohne sein Wissen den Liebestrank unvermischt; und so bewirkte dieser anstatt Liebe Raserei. Dies erzählte mir gestern der Diener des Gorgias, welcher mit ihm am Feldzug gegen die Räuber teilnahm. Das Glück hat ihn wahrscheinlich euret wegen erhalten. Er verlangt vier Goldstücke für die Heilung, denn er ist im Besitz eines Mittels, die Wirkung des Liebestrankes aufzuheben.«

»Wir danken dir«, sagte ich zu ihm, »für deinen Dienst; den Menschen aber, von dem du uns erzählt hast, bringe zu uns.«

Darauf entfernte er sich. Ich aber ging hinein zum Ägypter, schlug ihn einige Mal mit der Faust ins Gesicht und fragte ihn laut schreiend: »Was hast du Leukippe gegeben? Was ist schuld an ihrer Raserei?«

Der Ägypter geriet in Schrecken und erzählte alles so, wie es Chaireas erzählt hatte. Darauf nahmen wir ihn in Verwahrung.

Unterdessen erschien Chaireas mit dem Menschen. Beiden erklärte ich, sie sollten die vier Goldstücke für ihre gütige Anzeige nehmen; »aber hört«, setzte ich hinzu, »was ich von dem Arzneimittel halte. Ihr seht, daß auch das vorige Übel durch ein Arzneimittel verursacht ward; und daher ist es nicht ohne Gefahr, die Eingeweide, die schon durch die vorige Arznei angegriffen sind, durch eine andere von neuem anzugreifen. Sagt mir, woraus diese Arznei besteht und bereitet sie in unserer Gegenwart zu; wollt ihr dies, so sollt ihr noch vier andere Goldstücke zur Belohnung erhalten.«

»Du bist mit Recht besorgt«, entgegnete mir der Fremde, »aber was dazu kommt, sind gewöhnliche Dinge und alle eßbar; ich will selbst so viel davon essen, als das Mädchen bekommen soll.«

Dann gab er jemandem den Auftrag, sie zu kaufen und herzubringen und nannte ihm ein jedes. Man brachte sie sogleich. Darauf zerrieb er sie alle und teilte sie in zwei Teile. »Dieses«, sagte er, »trink' ich zuerst, und diesen Teil werd' ich dem Mädchen geben. Sie wird die ganze Nacht darauf schlafen, und des Morgens wird sie der Schlaf zugleich mit der Krankheit verlassen.«

Er selbst nahm zuerst von der Arznei und befahl, ihr das übrige auf den Abend zu geben. »Ich will fortgehen«, sagte er darauf, »und mich niederlegen; dies erfordert die Arznei.«

Mit diesen Worten ging er hinweg, nachdem er von mir die vier Goldstücke erhalten hatte; die übrigen hatt' ich ihm versprochen zu geben, wenn Leukippes Übel behoben wäre.

Zur Stunde, da sie die Arznei nehmen sollte, goß ich sie ihr unter folgendem Gebet in den Becher:

»O du Sprößling der Erde, Geschenk des Asklepios! Möchten doch deine Verheißungen wahr sein! Bringe mir Glück, und rette mir meine Geliebte; besiege jene wilde, unmenschliche Arznei.«

Darauf küßte ich den Becher und reichte ihn Leukippe zum Trinken. Kurz darauf schlief sie, wie der Fremde gesagt hatte, ein. Ich saß neben ihr und sprach zu ihr, als wenn sie es verstünde: »Wirst du mir aber wirklich wieder zu Verstand kommen? Wirst du mich wieder erkennen? Werde ich deine Stimme wieder hören? Sage mir auch jetzt wieder etwas im

Traume vorher, wie du gestern über den Gorgias weissagtest. Wahrhaftig! du bist jetzt sehr glücklich, und vorzüglich im Schlafe; denn wenn du aufwachst, verfallst du in Raserei; aber deine Träume sind doch vernünftig.

So sprach ich zu Leukippe, als wenn sie es hörte. Endlich erschien der vielerwünschte Morgen. Leukippe redete wieder, und ihr erstes Wort war: Kleitophon!

Ich sprang auf, trat zu ihr hin, und fragte sie, wie sie sich befände. Sie schien nichts von dem zu wissen, was mit ihr vorgegangen war; und als sie die Fesseln erblickte, wunderte sie sich und fragte, wer sie gefesselt habe?

Meine Freude war grenzenlos, da ich sie wiederhergestellt sah, und frohlockend löste ich ihr die Fesseln. Darauf erzählte ich ihr den ganzen Vorfall. Sie schämte sich, da sie es hörte, errötete, als wenn sie alles das noch jetzt täte. Ich beruhigte und tröstete sie.

Sehr gern gab ich die Belohnung für die Arznei. Unser ganzes Reisegeld war noch unversehrt; denn Satyros hatte es, da wir Schiffbruch erlitten, im Gürtel verwahrt; und nichts von dem, was er bei sich hatte, noch was Menelaos mit sich führte, war in die Hände der Räuber gekommen.

Unterdessen war ein größeres Heer aus der Hauptstadt gegen die Räuber angerückt und machte ihre ganze Stadt dem Boden gleich. Als nun der Fluß vor den Streifereien der Räuber gesichert war, rüsteten wir uns zur Fahrt nach Alexandria. Auch Chaireas schiffte mit uns, der seit der Anzeige jenes Arzneimittels unser Freund geworden war. Er stammte von der Insel Pharos und trieb Fischerei. Dann diente er für Sold bei der Flotte gegen die Räuber; nach dem Kriege entfernte er sich vom Heere. Alles war nach dem langen Aufschube der Schifffahrt mit Menschen angefüllt und bot ein sehr erfreuliches Schauspiel; der Gesang der Schiffer, das Händeklatschen der Reisenden, die Reihen der Schiffe und der Fluß: alles war in Fröhlichkeit und die Schifffahrt wirkte, als ob der Fluß selbst fröhlich feierte. Damals trank ich zum ersten Male vom Nil, ohne ihn mit Wein zu vermischen, um die Süßigkeit des Getränks zu unterscheiden; denn der Wein beraubt das Wasser seiner Natur. Ich schöpfte mit einem Becher von durchsichtigem Glase und sah das Wasser an Klarheit mit dem Becher

wetteifern; bemerkte sogar, daß es ihn übertraf. Es schmeckte süß und war kühl, ohne daß es eine Annehmlichkeit verlor. Ich kenne einige Flüsse in Griechenland, die durch ihre Kälte schädlich sind; diese verglich ich mit dem Nil.

Sonach hat der Ägypter den Wein nicht nötig und braucht sich nicht zu scheuen, den Nil unvermischt zu trinken: Ich wunderte mich auch über die Art, wie sie trinken. Sie schöpfen ihn nicht mit Bechern, sondern bedienen sich des natürlichen Bechers, ihrer Hand. Dürstet jemand von ihnen, so neigt er sein Gesicht aus dem Schiffe nach dem Flusse hin, taucht die hohle Hand ins Wasser, füllt sie und wirft das Getränk nach dem Mund, ohne sein Ziel zu verfehlen. Der Mund erwartet geöffnet den Wurf; nimmt ihn auf, verschließt sich wieder und läßt das Wasser nicht wieder herausfließen.

Ich sah auch im Nil ein Tier, das in Hinsicht auf seine Stärke über das Flußpferd gesetzt wird. Es wird Krokodil genannt. Nach seiner Gestalt ist es ein Fisch und ein Tier zugleich; denn vom Kopfe bis zum Schwanz ist es groß; die Breite aber entspricht der Größe nicht. Die Haut ist von Schuppen rau, die Farbe des Rückens felsenartig und schwarz, der Bauch weiß. Es hat vier Füße, die sich allmählich schräge krümmen, wie bei der Landschildkröte. Der Schwanz ist lang, dick und gleicht einem festen Körper. Er ist nicht so wie bei andern Tieren, sondern ein Knochen des Rückgrats geht bis an sein Ende, so daß er einen Teil des ganzen Rückens ausmacht. Oben ist er in rauhe Stacheln zerschnitten, die den Spitzen der Säge gleichen. Der Schwanz dient dem Tier beim Fange zur Geißel. Es schlägt damit die, gegen welche es kämpft, und verursacht mit einem Schlage viele Wunden. Sein Kopf ist mit dem Rücken zusammengewachsen und hält mit ihm gerade Richtung. Seinen Hals hat die Natur versteckt. Am furchtbarsten ist sein Rachen. Er erstreckt sich weit über die Kinnladen hinaus, und öffnet sich ganz. Tut es ihn zum Fange auf, so ist es ganz Rachen; außerdem macht er den Kopf aus. Es öffnet nur die obere Kinnlade, die untere hingegen ist fest, und der Abstand zwischen beiden ist sehr groß. Der Schlund geht bis zu den Schultern, und gleich daran stößt der Magen. Es hat viele Zähne, die in der besten Ordnung stehen. Man sagt, es habe ihrer so viel, als Tage im Jahre sind. Wenn es ans Land

Apurbeins, Metamorphosen (Der Gefesselte)

Ich warf mich auf mein Bett hin und dachte traurig allem nach, was sich zugetragen hatte, bis endlich meine Fotis ihre Frau zu Bett gebracht hatte und zu mir kam.

Sie war sich selbst ganz unähnlich. Freude lachte nicht auf ihrem Gesicht. Von ihren Lippen floß kein Scherz. Finster, die Stirn gerunzelt, stumm trat sie herein.

Nach einer Weile fing sie endlich schüchtern und stockend an:

«Ich», sprach sie, «von freien Stücken bekenn ich's selber, ich allein bin an allem schuld, was dir begegnet ist.»

Hiermit holte sie aus ihrem Busen einen Riemen und reichte ihn mir dar¹⁵.

«Da», sprach sie, «ich bitte dich, räche dich damit am treulosen Mädchen! Oder weißt du noch eine andere, härtere Strafe? Ich erlaube es dir, wähle sie! Doch beteure ich dir, glaube nicht, daß ich dir mit Willen diesen Kummer gemacht habe! Eher sollten mich die Götter verderben, ehe ich dir das geringste Leid zufügen möchte! Ja, könnte ich mit meinem Blute ein Unglück abkaufen, welches dein Haupt treffen soll, ich tät's! Allein ich mußte etwas in ganz anderer Absicht tun, das durch mein böses Geschick zu deinem Unheil ausgeschlagen ist.»

Meine alte Neugier erwachte sogleich wieder. Ich fühlte ein unwiderstehliches Verlangen, der Sache geheime Bewandnis zu wissen.

«Eher», hub ich an, «eher soll dieser schändliche, verwegene Riemen, welchen du dir zur Geißel ausersehen hast, in tausend Millionen Stücke von mir zerschnitten und zerhackt werden, ehe er deine sammetne Lilienhaut nur berühren soll! Ich bitte dich aber, erzähle mir aufrichtig, was das für eine Tat gewesen, die unglücklicherweise so zu meinem Nachteil ausgefallen ist! Denn bei deinem mir unaussprechlich teuren Haupte kann ich's dir zuschwören, daß weder die ganze Welt noch du selbst mich zu überreden vermagst, daß du die Absicht gehabt haben könntest, mir wehe zu tun! Der unglückliche Ausgang aber einer auf Gutes abzweckenden Handlung macht niemanden einiger Schuld teilhaftig.»

Mit Entzücken heftete ich nach diesen Worten die zärtlichsten Küsse auf Fotis feuchte, zitternde, wollusttrunkene und bereits halbgeschlossene Augen. Hierdurch zur Freude wieder aufgerichtet, sprach sie:

«Ich bitte dich, laß mich die Stubentür erst zumachen, damit ich mir durch mein Geklatsche kein Unglück zuziehe.»

Indem sie das sagte, verriegelte und verkettete sie dicht und fest die Tür. Dann fiel sie mir mit beiden Armen um den Hals und fuhr ganz leise und heimlich also fort:

«In der Tat trag' ich Bedenken und fürchte mich herzlich, dieses

Hauses Heimlichkeiten aufzudecken und die Geheimnisse meiner Frau zu verraten. Doch kann ich mir unmöglich Böses von dir und deiner Klugheit versehen; du bist ja auch so edler Abkunft, hast einen so hohen Geist und bist überdies in so mancherlei heilige Geheimnisse eingeweiht, daß dir die heilige Unverbrüchlichkeit des Stillschweigens notwendig auf alle Weise bekannt sein muß. Was ich also nur dem Schreine deines Herzens anzuvertrauen habe, das wirst du alles mit Vorsicht darin verwahren und wirst mir gewiß mein ungemessenes Zutrauen zu dir mit ewiger Verschwiegenheit vergelten, wenn ich dich auch nicht ausdrücklich und feierlich darum beschwöre und bitte. Nur die Gewalt der Liebe, womit ich an dir hänge, treibt mich an, dir dasjenige zu entdecken, worum ich unter allen Sterblichen allein weiß. Vernimm denn die ganze Beschaffenheit unseres Hauses. Höre die erstaunlichen Geheimnisse meiner Frau, durch welche sie über die Verstorbenen Gewalt hat, Sterne verdunkelt, Geister bannt und ihr alle Elemente dienstbar sind. Dieser Macht aber bedient sie sich niemals so sehr, als wenn ihr die Reize eines jungen Menschen das Herz gefangen haben, welches gar oft ihr Fall ist.

Alleweile ist sie sterblich in einen schönen Bötter verliebt. Seinetwegen zieht sie alle Saiten ihrer Kunst auf und setzt mit dem heilsten Eifer alle ihre Triebräder in Bewegung.

Meine Ohren haben es gestern abend noch gehört, daß sie die Sonne mit Verdunkelung und ewiger Finsternis¹⁶ bedrohte, wenn sie nicht sofort vom Himmel wiche und der Nacht Platz machte, damit sie desto früher ihre Bezauberungen vollführen könnte.

Gestern, als sie aus dem Bade kam, hatte sie diesen jungen Menschen von ungefähr in einer Barbierstube sitzen sehen. Gleich mußte ich hin, die ihm abgeschorenen, auf der Erde liegenden Haare heimlich wegzuholen¹⁷.

So verstoßen ich auch dabei zu Werke ging, so ertappte mich dennoch der Barbier darüber, und weil wir einmal allenthalben schädlicher verbotener Künste wegen verschrien sind, so fuhr er mich an wie die Sau den Bettelsack¹⁸.

«Du Spitzbüb'», schrie er, «wirst du mir bald das Wegstibitzen der Haare unserer schönen Kerls lassen? Wo du mir das noch lange so treibst, werde ich dich ohne Gnade und Barmherzigkeit bei den Gerichten angeben.»

Bei der schönen Anrede ließ er es aber nicht bewenden, sondern faßte mich und visitierte mich vom Kopf bis auf die Füße und riß mir in größter Bosheit alle aufgelesenen Haare wieder aus dem Busen, wohin ich sie gesteckt hatte.

Höchst betrübt über den Vorfal, denke ich nicht anders, als ich

muß nun zum Tore hinauslaufen. Denn ich kenne meine Frau schon. So eine fehlgeschlagene Hoffnung kann sie wie rasend machen, und gewöhnlich muß ich es entgelten.

Dennoch, aus Liebe zu dir, konnte ich mich zur Flucht nicht entschließen. Ich mache mich also wieder nach Hause auf.

Um gleichwohl nicht mit leeren Händen zu erscheinen, nehme ich ein paar Ziegenhaare mit, welche ich unterwegs von einigen fix und fertigen Schläuchen abgeschoren sah.

Sie waren dem blonden Haar des Böotiers sehr ähnlich, und meine Frau ward richtig davon getäuscht.

Wie wahnsinnig steigt meine Pamphile bei einbrechender Nacht, noch ehe du vom Schmause zurück warst, auf ihren Erker. Mit Schindeln gedeckt, allenthalben frei, dem Winde offen und nach jeglicher Himmelsgegend aussehend, ist dieser zu den magischen Handtierungen höchst bequem und wird von ihr immer insgeheim besucht.

Erst rüstet sie diese ihre Werkstatt mit all ihrem abscheulichen Gerät aus. Mit jeglicher Art von Spezereien, mit Platten, die mit unkenntbaren Zeichen beschrieben¹⁹, mit alten Steuerrudern gescheiterter Schiffe. Auch tote, halbverweste Körper müssen mit ihren Gliedmaßen aufputzen helfen. Hier stellt sie Nasen und Finger auf, dort Galgennägel mit Stücken Armersünder-Fleisch, da aufbewahrtes Blut von Erschlagenen, dort verstümmelte Schädel, welche den Zähnen wilder Tiere entrissen worden.

Sodann bespricht sie rauchende Eingeweide und gießt opfernd bald Quellwasser aus, bald Kuhmilch, bald Berghonig, bald auch Meth.

Endlich, nachdem sie die vermeinten Haare ihres Liebhabers in mancherlei Knoten geknüpft und vielfach durcheinandergeschlungen, übergibt sie dieselben lebendigen Kohlen und läßt sie nebst vielem Rauchwerk verbrennen.

Nicht sobald knistern und knastern diese Haare in der Glut, als vermöge der unwiderstehbaren Kraft der Magie und der Hilfe gebannter Geister jene Maschinen²⁰, denen sie zugehören, menschliches Leben annehmen. Sie fühlen, hören und gehen, und dem Geruche ihrer verbrannten Hülle folgend, kommen sie, anstatt des Böotiers, gegen unsere Tür anmarschiert und wollen herein.

Da mußt du, mein Lucius, nun eben mit einem kleinen Räuschchen nach Hause kommen, von Wein und Finsternis getäuscht, sie wer weiß wofür ansehn und mit gezücktem Schwerte, gleich dem rasenden Ajax²¹, über sie herfallen, um zwar nicht wie er eine Herde lebendiger Schafe niederzumetzeln, sondern noch eine weit herrlichere Heldentat zu verrichten, um drei aufgeblasene Bockschläuche zu entseelen, damit ich dich nach rühmlich vollbrachter Niederlage deiner

Feinde, unbestudelt von Blut, nicht als Menschen-, sondern als Schlauchmörder in meine Arme schließen möchte.»

Um Fotis an Witz nichts schuldig zu bleiben, versetzte ich: «Ei, so kann ich ja diesen ersten meiner Siege schon neben die zwölf Arbeiten des Herkules stellen! Denn gleichwie er den dreifachen Geryon oder den dreiköpfigen Zerberus, so habe ich drei Schläuche mit einmal besiegt²². Allein willst du, daß alle Schuld, die mir so viel Herzeleid verursacht hat, dir aufrichtig und ganz von Herzen vergeben sei, so mußt du mir zugestehen, worum ich dich jetzt auf das inständigste bitte: Zeige mir einmal deine Frau, liebe Fotis, wenn sie in einem magischen Prozeß begriffen ist und die Götter anruft, oder laß sie mich nur sehen, wenn sie sich verwandelt hat! Denn von Magie kann niemand ein eifrigerer Liebhaber sein als ich. Auch bist du gewiß selbst nichts weniger als neu und unerfahren darin, das merke ich am besten. Würdest du sonst einen Menschen, der sich nie etwas aus Mädchen gemacht hat, durch diese funkelnden Augen, diese Rosenwangen, dies glänzende Haar, diese wollüstigen Küsse, diesen duftenden Busen so sehr an dich haben fesseln können, daß er dir freiwillig wie ein Leibeigener zugetan ist? Denn frage ich wohl nach meiner Heimat oder denke ich an die Abreise? Ich lebe, webe und bin allein in deiner Umarmung.»

«Wie sehr wünscht' ich,» antwortete Fotis, «daß ich dir gewähren könnte, was du von mir verlangst, lieber Lucius! Wenn nur meine Frau nicht immer aus Abgunst die Einsamkeit suchte und jedermanns Gegenwart mied, sobald sie dergleichen heimliche Sachen vornimmt! Indessen soll dennoch dein Begehren meiner Gefahr vorgehen und bei erstem gelegenen Augenblick, den ich wahrnehme, ihm Genüge geschehen. Aber du mußt in dieser wichtigen Sache auch hübsch verschwiegen sein, so wie ich es gleich anfangs von dir gefordert habe.»

Während dem Gespräche waren unvermerkt unsere Lüste und Begierden wach geworden und hatten unsere Sinne erregt.

Wir entledigen uns jeglicher Hülle und überlassen uns also dem Taumel der Wollust.

Schon ermattete ich und glaubte alles Vergnügen erschöpft, als Fotis aus eigener Freigebigkeit eine neue Quelle der Lust mir eröffnete und zum Beschluß mich noch durch eine Zugabe nach Knabenart der Freuden Übermaß schmecken ließ.

Nun sank auf unsere vom Wachen schweren Augenlider der Schlaf und schloß sie bis zum hellen Morgen.

Kaum waren uns auf diese Art noch ein paar Nächte in Wonne verstrichen, als Fotis eilfertig und ziemlich erregt eines Tages zu mir hereinhuscht und mir verkündigt: Diese Nacht würde ihre Frau sich befiedern und zu ihrem Geliebten hinfliegen; denn ihre übrigen Kün-

ste wollten bei dieser ihrer Liebe nicht anschlagen. Ich sollte mich also fertighalten, diesen wichtigen Prozeß insgeheim mitanzusehen.

Sobald es Nacht war, holt sie mich ab und führt mich leisen, unhörbaren Tritts hinauf an die Erkerstube. Da zeigt sie mir eine verborgene Ritze in der Tür und läßt mich hindurchgucken; wo ich denn folgendes sah:

Allererst zieht sich Pamphile fasernackt aus. Nachher schließt sie eine Lade auf, woraus sie verschiedene Büchsen nimmt. Eines von diesen Büchsen öffnet sie und holt daraus eine Salbe, die sie so lange zwischen beiden Händen reibt, bis sie völlig zergangen ist, alsdann beschmiert sie sich damit von der Ferse bis zum Scheitel.

Nun hält sie ein langes, heimliches Gespräch mit ihrer Lampe²³.

Darauf schüttelt und rüttelt sie alle ihre Glieder. Diese sind nicht sobald in wallender Bewegung, als daraus schon weicher Flaum hervortreibt. In einem Augenblick sind auch starke Schwungfedern gewachsen, hornicht und krumm ist die Nase; die Füße sind in Krallen zusammengezogen.

Da steht Pamphile als Uhu²⁴!

Sie erhebt ein gräßliches Geheul und hüpfst zum Versuch am Boden hin. Endlich hebt sie sich auf ihren Flügeln in die Höhe und in vollem Fluge hinaus zum Erker!

Also ward Pamphile vorsätzlicherweise durch ihre magische Wissenschaft verwandelt. Sonder Zauber aber und vor bloßem Wunder über das Gesehene wußt ich nicht, was aus mir geworden war. Die Haare standen mir auf dem Kopf zu Berge, ohne alle Besinnung phantasierte ich.

Ich rieb mir lange Zeit die Augen und fragte, ob ich wirklich wache.

Wie ich endlich wieder zum Bewußtsein meiner selbst und dessen, was vorgegangen, gelangt war, ergriff ich Fotis' Hand und drückte sie gegen meine Augen und sprach:

«Teures, liebes Mädchen! schlage mir jetzt, da die Gelegenheit sich dazu bietet, den seltensten Beweis deiner Zuneigung nicht ab! Bei deinen schönen Augen bitte ich dich: gib mir von der Salbe da und verbinde dir durch diese unaussprechliche Wohltat deinen Sklaven auf ewig! Mache, daß ich befiedert hier neben dir stehe, wie der Venus zur Seite Cupido²⁵!»

«So?» versetzte sie hastig. «Ei, über dich schlaunen Gast. Ich sollte mir so selbst eine Grube graben? sollte meinen Lucius den thessalischen Mädchen mutwillig in die Hände spielen? Nein, nein, guter Freund, daraus wird nichts, laß dir das vergehen! Wo in aller Welt sollt' ich dich suchen, wenn ich dich zum Vogel gemacht hätte, und wann würde ich dich wohl einmal wiedersehen?»

«Behüten mich die Götter vor der schweren Sünde», war meine Antwort, «daß selbst als Adler, dessen stolzem Fluge der ganze Himmel offensteht, der Botschafter des erhabenen Zeus und rüstiger Waffenträger²⁶ ist, daß, sag ich, trotz aller Würde des Königs der Vögel ich dennoch nicht beständig hier herab in mein geliebteres Nest steigen sollte! Ich schwöre dir bei diesen deinen verschlungenen Locken, die mir das Herz gefangen haben, daß unter der Sonne mir kein Mädchen lieber ist denn du, meine Fotis! Bedenkst du denn auch nicht, daß, wenn ich einmal durch diese Salbe zu solchem Vogel geworden bin, ich vorsichtiglich alle Häuser zu meiden habe? Denn geschweige, daß ein Uhu eben kein so reizender Liebhaber²⁷ für die Schönen ist, so darf sich der arme Kauz auch nur in einem Hause blicken lassen, gleich hat man ihn beim Schlafittchen und nagelt ihn an die Tür, wo er unter jämmerlichen Qualen für alle bösen Vorbedeutungen, die je sein unseliger Flug den Leuten gegeben hat, büßen muß. Aber hätt' ich doch bald mich zu erkundigen vergessen, was ich denn nachher zu sagen oder zu tun habe, um die Federn abzulegen und wiederum Lucius zu werden?»

«Was dies betrifft, sei ganz unbesorgt», versetzte Fotis, «meine Frau hat mir schon alles gezeigt, was wiederum zum Menschen umwandelt, und nicht etwa aus Wohlwogenheit hat sie's getan, sondern lediglich, damit ich ihr, wenn sie nach Hause kommt, zu ihrer Wiedermenschwerdung hilfreiche Hand leiste. Übrigens solltest du nicht glauben, mit wie wenigen unbedeutenden Kräutern solch ein Wunderwerk öfters zu bewerkstelligen ist! Heute zum Beispiel bereite ich ihr nur ein Bad und einen Trunk Brunnenwasser mit etwas Dill und ein paar Lorbeerblättern vermischt.²⁸»

Unter hohen Beteuerungen, daß dies die genaue Wahrheit sei, schleicht sie zitternd und zagend in den Erker, nimmt in der Geschwindigkeit eine Büchse aus der Lade und bringt sie mir.

Ich empfangе diese mit Entzücken, küsse sie inbrünstig und bete, sie wolle mir eine glückliche Reise durch die Lüfte verleihen.

Und so mit allen Kleidern herunter, gierig die Hände in die Salbe, eine ganze Menge genommen, und über und über alle Glieder meines Leibes gerieben.

Schon schwingе ich zu wiederholten Malen die Arme und versuche zu fliegen. Hoch klopft mir vor Verlangen das Herz, mich nun als Vogel zu sehen.

Umsonst!

Nicht Flaum, nicht Federn wachsen hervor.

Zu kurzen Borsten erstarren alle Haare an meinem Leibe, statt der zarten Haut umhüllt mich ein dickes derbes Fell.

Die Zahl der Finger und Zehen verliert sich an jeder Hand und

jedem Fuße in einen Huf, und am Ende des Rückgrats hinten streckt sich ein langer Zegel²⁹ hinunter.

Unförmlich wird das Gesicht und dehnt sich je mehr und mehr. Mit großem Maule, weit offenen Naslöchern und schlotternden Lippen schließt es unten. Oben recken sich ein paar lange, rauhe, spielende Ohren empor.

Das einzige, was in dieser unglücklichen Verwandlung noch meinen Trost hätte abgeben können, wenn für mich Armen nun noch eine Fotis gewesen, war der Zuwachs des Werkzeugs des sechsten Sinnes.

Wie ich mich nun betrachte, seh ich mit Entsetzen, daß ich statt des Vogels zu einem Esel geworden bin.

Ich wollte mich bei Fotis beklagen, allein mit menschlicher Stellung und Gebärde hatte ich zugleich auch die Sprache verloren. Alles, was ich tun konnte, war, daß ich mit bebender Unterlippe und nassem Blick sie von der Seite ansah und also stillschweigend ihr Vorwürfe machte.

Sobald sie mich aber als Esel sah, fuhr sie sich mit beiden Händen ins Gesicht und schrie:

«Ich bin des Todes! In Eile und Angst habe ich mich vergriffen und eine unrechte Büchse genommen. Zum Glück ist ein höchst leichtes Mittel zur Wiederverwandlung vorhanden. Denn sobald du Rosen ißt, legst du den Esel wieder ab und bist wiederum mein Lucius. Und wenn ich nur wie gewöhnlich diesen Abend Kränze für uns in Bereitschaft hätte, so dürfte es nicht die Nacht damit Anstand haben; so aber mußt du bis morgen früh warten, eher kann ich dir dein Rettungsmittel nicht verschaffen.»

Also Fotis mit großem Herzeleid.

Indessen, so vollkommen ich auch dem Äußeren nach von Lucius zu Meister Langohr geworden, so war ich doch innerlich Mensch und ganz ich selbst geblieben.

Lange ging ich darüber zu Rate, ob ich nicht an der boshaften Hexe mein Mütchen kühlen und sie für den schnöden Schabernack zu Tode beißen und schlagen sollte?

Den raschen Gedanken ließ ich aber bald wieder fahren, als ich überlegte, daß ich leicht durch diesen Mord mich um alle Mittel, mich zu enteseln, bringen könnte.

Lieber fraß ich die mir angetane Schmach in mich, faßte auf die kurze Zeit Geduld und trollte ganz tiefsinnig mit gesenktem Haupte und hängenden Ohren in den Stall hinunter, wo mein getreues Reitpferd stand, nebst noch einem Esel meines gewesenen Wirts Milo.

Ich dachte: «Wenn die stummen Tiere irgend etwas Sympathisches in ihrer Natur haben, so wird dein Roß gewiß dich erken-

nen und gastfreundlich bei sich aufnehmen und bewirten.» Aber Jupiter, Gott der Gastfreundschaft, und du, heilige Treue³⁰, steckt nicht der elende Gaul mit dem Esel den Kopf zusammen und verschwört sich mit demselben zum Untergange seines Herrn?

Wie sie mich nur der Krippe näherkommen sehen, denken sie, es ist auf ihr Futter gemünzt und gebärden sich ganz unbändig. Sie legen beide die Ohren zurück, und somit, hast du nicht gesehen, aus Leibeskräften hintenaus nach mir gesengelt, und weit mich von der Gerste weggetrieben, die ich den Abend noch mit eigenen Händen meinem «treuen» Tiere vorgeschüttet hattel!

Nach diesem garstigen Willkommen dränge ich mich ganz abseits in einen engen einsamen Winkel.

Indem ich da voller Mißmut die Unhöflichkeit meiner beiden Herren Kollegen überdenke und mir heilig vornehme, es den boshaften Bestien andern Tags, wenn ich durch Hilfe der Rosen wieder Lucius geworden, schon wieder einzutränken, werde ich beim Umsehen, ungefähr in der Mitte des Stalles, in dem Hauptpfeiler, auf dem alles Gebälke ruhte, der Vorsteherin der Ställe, der Göttin Epona³¹, Bild gewahr, das eben mit frischen Rosen bekränzt worden.

Kaum habe ich dieses mein Entzauberungsmittel entdeckt, so wende ich auch voller Hoffnung alles an, es zu erhalten.

Ich klettere, so hoch ich kann, mit den beiden Vorderfüßen an dem Pfeiler empor, und mit langgestrecktem Halse und vorgereckter Schnauze strebe ich unter beständigem Getrampel und manchem kräftigen Satz auf das begierigste nach den Kränzen.

Unglücklicherweise aber muß mein Reitknecht dieses fruchtlose Bemühen bemerken; grimmig springt er von seiner Streue auf und ruft:

«I, was richtet denn der verdammte Klopphengst da all für Unfug an! Frißt erstlich dem Vieh das Futter weg und will nun auch nicht einmal das Bild der Göttin verschonen? Warte, du gottlose Bestie, dein Frevel soll dir übel bekommen, ich will ja dich gleich kreuz- und lendenlahm schlagen!»

Damit sieht er sich allenthalben nach einem Prügel um und findet leider nur allzu bald ein ganzes Bündel Knüttel. Daraus sucht er sich den dicksten, knotigsten aus, und nun läßt er auch solch ein Wetter von Schlägen auf mich Unglücklichen niederfallen, daß ich zuverlässig noch darunter hätte erliegen müssen, wenn nicht plötzlich mit entsetzlichem Getöse und Gepolter wider die Haustür wäre geschlagen und gerannt worden und die ganze Nachbarschaft in Angst und Schrecken «Räuber! Räuber!» gerufen hätte. Dies hemmte den geschäftigen Arm meines Schinders und jagte ihm so viel Furcht ein, daß er, ohne sich weiter zu besinnen, Hals über Kopf davonlief.

Es wahrte nicht lange, so war die Tür des Hofes mit Gewalt aufge-

sprengt. Eine ganze Räuberbande drang herein. Diese plünderten alles aus; jene umringten die Hausgenossen³² mit bewaffneter Hand, und noch andere besetzten die Zugänge und hielten Wache, daß die von allen Seiten zu Hilfe eilenden Leute ihnen nichts anhaben möchten.

Allesamt mit blanken Degen und brennenden Fackeln versehen, erleuchteten sie die Nacht. Es schimmerte das Feuer und der Stahl wie die aufgehende Sonne.

Mitten im Hof stand ein Magazin wohlverrammelt und verschlossen und von unten bis oben mit Milos Reichtümern vollgestopft.

In einem Augenblick war das mit Äxten an mehreren Orten geöffnet und ausgeleert. Der ganze Raub wurde in aller Eile in Bündel geschnürt und verteilt. Allein da waren mehr Hucken als Träger.

Außerst in Verlegenheit über die Fülle des Reichtums, womit sie nicht wußten wohin, machten sie endlich unsern Stall ausfindig.

Mein Pferd und wir beiden Esel wurden sogleich herausgezogen und bepackt, was nur das Zeug halten wollte.

Als nun das ganze Haus ausgeräumt, trieben sie uns mit Stöcken hinaus, ließen einen von sich zum Kundschafter in der Stadt zurück, um sie wegen der wahrscheinlichen Nachforschung zu benachrichtigen, und darauf jagten sie uns unter verdoppelten Schlägen durch unwegsame Gebirge immer vor sich her.

Schon war ich von übermäßiger Bürde, die ich trug, von dem steilen Aufsteigen der Berge und von dem starken übereilten Marsch dermaßen abgemattet, daß ich hätte umfallen mögen. Da faßte ich, zwar spät, aber um desto ernstlicher, den Entschluß, mich der Gerechtigkeit in die Arme zu werfen und den heiligen Namen des Kaisers anzurufen, um mich aus diesem Trübsale zu erretten.

Es war schon ganz heller Tag, als wir eben durch einen ansehnlichen Flecken kamen, worin Jahrmarkt war. Wie wir nun mitten in dem größten Gewimmel der Leute waren, so versuchte ich es, mit lauter Stimme in der Landessprache den Namen des glorreichen Kaisers auszurufen.

Oh! — brachte ich ganz klar und deutlich zur Welt. Nur mit des Kaisers Namen selbst wollt' es nicht gehen; er blieb mir zwischen den Zähnen stecken, und an seiner Statt kam das lauteste, langgedehnteste, unangenehmste I-ah-en hervor³³.

Die Räuber ärgerten sich über meinen übel angebrachten, mißtönenden Gesang und luden mir dafür von allen Seiten eine solche Tracht Prügel auf, daß meine Haut noch nicht einmal zum Sieb noch tauglich blieb.

Endlich aber, ehe ich es mich versah, bescherte mir der allgütige Jupiter mein Rettungsmittel.

Denn, nachdem wir schon vor manchem kleinen und großen Landhaus vorbeigezogen, sah ich mit einmal in einem geringen Gärtchen unter anderen herrlichen Blumen schöne jungfräuliche Rosen in frischem Morgentau gebadet vor mir stehen.

Voller Begierde nach denselben und voller Freude über die nunmehrige Erlösung aus dem leidigen Eselsstande trabte ich hastig und munter darauf zu.

Zum guten Glück mußte mir noch, indem ich schon die Lippen spitzte, um sie abzufressen, einfallen, welcher offenbaren Lebensgefahr ich mich aussetzte, wenn ich so vor den sichtlichen Augen der Räuber mit einmal von einem Esel zum Menschen würde; denn ebensowohl aus Furcht vor Zauberei, als weil ich sie verraten könnte, mußten sie mich ja notwendigerweise auf der Stelle ermorden.

Stracks ließ ich die Rosen wieder fahren, blieb lieber noch Esel und verbiß in dem Gebisse meinen Schmerz über das gegenwärtige Mißgeschick.

Luft springen und dann als ein wohlriechender Regen auf die weidenden Ziegen herniedersprühen, so daß bald ihre blendende Weißheit sich in Safrangelb verwandelte. Nachdem der ganze Schauplatz mit diesem angenehmen Wohlgeruch angefüllt war, eröffnete sich plötzlich die Erde, und weg war der quellenströmende Ida!

Nun trabte ein Soldat fort, um auf Verlangen des Volkes aus dem öffentlichen Gefängnis die Missetäterin zu holen, die, wie ich oben erzählt habe, ihrer vielfachen Mordtaten halber verurteilt war, den wilden Tieren vorgeworfen zu werden, sich vorher aber noch öffentlich mit mir vermählen sollte. Auch wurde das Bett mit großer Sorgfalt bereitet, das uns zum hochzeitlichen Lager dienen sollte; es glänzte von indischem Elfenbein und strotzte von Polstern, mit Flaumfedern ausgestopft und mit bunter Seide überzogen.

Allein, abgesehen davon, daß ich mich schämte, mit einer so gottlosen, schandbaren Kreatur angesichts des ganzen Volkes Beilager zu halten, so fürchtete ich mich auch, mein liebes Leben dabei einzubüßen. «Welches Tier», dacht' ich bei mir selbst, «man auch herauslassen mag, um das Weibsstück zu zerreißen, so wird es doch nimmermehr weder klug noch künstlich abgerichtet, noch enthaltsam genug sein, daß, wenn es uns selbender im Liebesknoten verschlungen antrifft, es gerade nur die Deliquentin hinwegnehmen und dich, weil du nichts verbrochen hast, unverletzt liegen lassen sollte!»

Da es mir also noch weit mehr um die Rettung meines Lebens als um die Schonung meiner Schamhaftigkeit zu tun war, so nahm ich wohl des Augenblicks wahr, wo mein Wärter eben seine ganze Aufmerksamkeit auf Zubereitung des Bettes geheftet hatte, das andere Personal aber teils mit Zurüstung der Tiergefechte, teils mit Erwartung des schlüpfrigen Schauspiels beschäftigt, auf mich zahmen, frommen Esel gar nicht acht hatte, stahl mich zum Stadttore, das ziemlich in der Nähe war, unvermerkt hinaus, und nun aus Leibeskräften ausgerissen!

Sechstausend Schritte³³ hatt' ich in vollem Galopp zurückgelegt, als ich mich vor Kenchreä befand, das der edeln korinthischen Kolonie zugehört, vom Ägäischen und Saronischen Meere bespült wird und einen sehr sicheren, schiffreichen Hafen hat.

Ich mied das Getümmel der Menschen und begab mich lieber beiseite auf das einsame Gestade. Allda streckt' ich dicht an der Brandung meine müden Glieder gemächlich auf weichen Sand hin. Bereits hatte die Sonne das äußerste Ziel des Tages erreicht. Der süßeste Schlaf sank auf mich hernieder.

ELFTES BUCH¹

Ungefähr um die erste Nachtwache² wurde ich durch ein jähes Erschrecken aus dem Schläfe geweckt. Eben stieg in vollem Glanze der Mond aus den Meeresfluten herauf.

Die Majestät dieses hehren Wesens erfüllte mich mit tiefster Ehrfurcht, und überzeugt, daß alle menschlichen Dinge durch seine Allmacht regiert werden, überzeugt, daß nicht allein alle Gattungen zahmer und wilder Tiere, sondern auch die leblosen Geschöpfe durch den unbegreiflichen Einfluß seines Lichtes fort dauern, ja daß selbst alle Körper auf Erden, im Himmel und im Meere in vollkommener Übereinstimmung mit demselben ab- und zunehmen, so bediente ich mich der feierlichen Stille der Nacht, mein Gebet an das holdselige Bild dieser hilfreichen Gottheit zu verrichten; um so mehr, da das Schicksal, meiner so großen und langwierigen Qualen satt, mir endlich Ahnungen von meiner Erlösung eingab³.

Flugs schüttelte ich jeglichen Rest von Trägheit ab, stand froh und munter auf, badete mich, um mich zu reinigen, im Meere, und nachdem ich mein Haupt siebenmal unter die Fluten getaucht, welches die Zahl ist, die der göttliche Pythagoras als die schicklichste zu gottesdienstlichen Verrichtungen angibt, betete ich betrübten Angesichts zur heiligen Göttin also⁴:

«Königin des Himmels! Du seist nun die allernährende Ceres, des Getreides erste Erfinderin, welche, in der Freude ihres Herzens über die wiedergefundene Tochter, dem Menschen, der gleich den wilden Tieren mit Eicheln sich nährte, eine mildere Speise gegeben hat und die eleusinischen Gefilde bewohnt, oder du seist die himmlische Venus, welche im Urbeginne aller Dinge durch ihr allmächtiges Kind, den Amor, die verschiedensten Geschlechter gegattet und also das Menschengeschlecht fortgepflanzt hat, von dem sie zu Paphos⁵ in dem meerumflossenen Heiligtume verehrt wird, oder des Phöbus Schwester, welche durch den hilfreichen Beistand, den sie den Gebärerinnen leistet, so große Völkerschaften erzogen hat und in dem herrlichen Tempel zu Ephesus⁶ angebetet wird. Oder du seist endlich die dreigestaltige Proserpina⁷, die nachts mit grausigem Geheul angerufen wird, den tobenden Gespenstern gebietet und unter der Erde sie einkerkert, während sie entlegene Haine durchirrt, wo ein mannigfacher Dienst ihr geweiht ist: Göttin! die du mit jungfräulichem Scheine alle Regionen erleuchtest, mit deinem feuchten Strahle der fröhlichen Saat Nahrung und Gedeihen gibst und nach der Sonne Umlauf dein wechselndes Licht einteilst; unter welchem Namen, unter welchen Gebräuchen, unter welcher Gestalt dir die Anrufung immer am wohlgefälligsten sein mag! Hilf mir in meinem äußersten

Elende! Stehe mir bei, daß ich nicht gänzlich zugrunde gehe; nach so vielen, so schwer überstandenen Trübsalen verleihe mir endlich einmal Ruhe und Frieden! Ich habe genug des Jammers, genug der Gefahren! Nimm von mir hinweg die schändliche Tiergestalt! Laß mich wieder werden, was ich war; laß mich Lucius werden und gib mich den Meinigen wieder! Oder habe ich je irgendeine unversöhnliche Gottheit ohne mein Wissen beleidigt: Ach, so sei lieber mir erlaubt, zu sterben denn also zu leben, o Göttin!»

Nachdem ich solchergestalt gebetet und mein Leid geklagt hatte, kehrt' ich auf meinen vorigen Ruheplatz zurück, und ein süßer Schlaf bemächtigte sich aufs neue meiner Sinne.

Kaum war ich eingeschlummert, siehe, so erhob sich eine göttliche Gestalt mitten aus dem Meere! Erst zeigte sich ihr selbst den Göttern ehrwürdiges Antlitz, darauf entstieg nach und nach ihr ganzer Körper den Wellen.

Das herrliche Gebild schien vor mir stillezustehen.

Ich will versuchen, euch diese wunderbare Erscheinung zu schildern, wenn anders die Armut menschlicher Sprache zu der Beschreibung hinreicht oder die mir erschienene Gottheit mir Fülle der Beredsamkeit will angedeihen lassen⁸.

Reiche, ungezwungene Locken spielten sanft in angenehmer Verwirrung um den Nacken der Göttin; ihren hohen Scheitel schmückte ein vielförmiger Kranz mit mancherlei Blumen. Über der Mitte der Stirn glänzte mit bläsem Scheine eine flache Rundung nach Art eines Spiegels oder vielmehr der Scheibe des Mondes, darumher auf beiden Seiten sich gewundene Schlangen gleich Furchen zogen, und darüber hin, wie bei der Ceres, Kornähren gelegt waren.

Ihr Kleid war feiner Kattun, der bald weiß, bald gelb, bald rosenrot wechselte. Es umhüllte sie ein Mantel von blendender Schwärze, der unter dem rechten Arm hindurch über die linke Schulter geschlagen war. Der Zipfel, wie der Schild eines Kriegers über den Rücken zurückgeworfen, fiel in mannigfachen Falten hinab, und die Franzen des Saumes flatterten zierlich im Winde. Sowohl auf der Verbrämung als auf dem Mantel selbst flimmerten zerstreute Sterne, in deren Mitte der Vollmond in seiner ganzen Pracht glänzte, und eine schwere Kette allerlei künstlich zusammengeordneter Blumen und Früchte irrte allenthalben verloren darüber hin.

In ihren Händen führte die Göttin weit voneinander verschiedene Dinge⁹; denn in der Rechten hielt sie eine bronzene Klapper, durch deren schmales Blech, das sich wie ein Gürtel zusammenbog, einige Stäbe gezogen waren, die beim dreimaligen Schütteln des Armes einen hellen Klang gaben. Von der Linken aber hing ihr ein goldenes Trinkgeschirr herab, über dessen Handhabe an der Seite, wo sie

sichtbar war, eine Schlange sich emporreckte mit hoherhobenem Haupte und geschwellenem Nacken.

Ihre ambrosiaduftenden Füße bedeckten Schuhe, aus Blättern der Siegespalme geflochten.

Also geschmückt und des seligen Arabiens Wohlgeruch um sich her verbreitend, würdigte die hohe Göttin mich folgender Anrede¹⁰:
«Schau! Dein Gebet hat mich gerührt. Ich, Allmutter Natur, Beherrscherin der Elemente, erstgeborenes Kind der Zeit, Höchste der Gottheiten, Königin der Toten, Erste der Himmlischen; ich, die ich in mir allein die Gestalt aller Götter und Göttinnen vereine, mit einem Wink über des Himmels lichte Gewölbe, die heilsamen Lüfte des Meeres und der Unterwelt klägliche Schatten gebiete; die alleinige Gottheit, welche unter so mancherlei Gestalt, so verschiedenen Bräuchen und vielerlei Namen¹¹ der ganze Erdkreis verehrt — denn mich nennen die Erstgeborenen aller Menschen, die Phrygier, pessinantische Göttermutter — ich heiße den Atheniensern, Kindern ihres eigenen Landes, kekropische Minerva; den eiländischen Kypriern paphische Venus; den pfeilführenden Kretern dictynnische Diana; den dreizüngigen Siziliern stygische Proserpina; den Eleusinern Altgöttin Ceres. Andere nennen mich Juno, andere Bellona, andere Hekate, Rhamnusia andere. Sie aber, welche die aufgehende Sonne mit ihren ersten Strahlen beleuchtet, die Äthiopier¹², und die Besitzer der ältesten Weisheit, die Ägypter, mit den angemessensten eigenen Gebräuchen mich verehrend, geben meinen wahren Namen mir: Königin Isis. — Ich erscheine dir aus Erbarmen über dein Unglück; ich komme zu dir in Huld und Gnaden. Hemme denn den Lauf deiner Tränen! Stelle ein dein Trauern, dein Klagen! Der Tag deines Heils ist da, kraft meiner Allmacht; öffne nur deine betrubte Seele meinem göttlichen Gebote!

Der Tag, welcher auf diese Nacht folgt, ist mir durch uralte Gewohnheit geheiligt. Die Winterstürme sind vorüber, des Meeres Ungestüm hat sich gelegt; die Schifffahrt beginnt: Meine Priester weihen mir ein neugezimmertes Schiff und opfern mir die Erstlinge jeglicher Ladung¹³. Erwarte ihren heiligen Zug weder mit schüchternem noch frechem Gemüt. Auf mein Geheiß wird der Hohepriester einen Rosenkranz in der rechten Hand am Sistrum hangen haben. Dränge nur unverzüglich dich durch die Menge hindurch, gehe im Vertrauen auf meinen Schutz getrost dem Zuge entlang, bis du dich so nahe bei dem Hohenpriester befindest, daß du unter dem Scheine eines Handkusses unvermerkt einige Rosen ihm rauben kannst: sofort wirst du die Gestalt dieses garstigen, mir längst verhaßten Tieres ablegen! Fürchte bei Ausführung dieses meines Gebots keine Schwierigkeit; denn in diesem gleichen Augenblick, da

gegen meine Worte nicht, so wird dich das Ende Giezi¹⁾ ereilen, mit dem du dieselbe Leidenschaft gemein hast." Fünfzehn bis zwanzig Jahre nach des Makarius Tode begab es sich, daß Johannes seine Warnung außer acht ließ und die Armen um das Almosen betrog. Da befahl ihn so heftiger Aussatz, daß er am ganzen Leibe kein heiles Fleckchen mehr hatte, worauf man nur mit dem Finger hätte hintupfen können. So zeigte sich, daß Makarius ein Prophet war.

Von seiner Mäßigkeit zu reden ist überflüssig, sind ja nicht einmal lässige Mönche der Völlerei und Leckerhaftigkeit ergeben in jener Gegend, wo Mangel an Lebensmitteln und großer Eifer im Guten zu finden ist. Doch etwas anderes muß ich erwähnen von seiner Frömmigkeit. Man sagt, er sei fortwährend in Verzückerung gewesen und mehr bei Gott als in der Welt. Auch folgende Wundertaten werden von ihm berichtet:

Ein ägyptischer Mann verliebte sich in ein vornehmes Weib, die Gattin eines andern. Weil es ihm nicht gelang, sie zu verführen, ging er zu einem Zauberer und sagte: „Zwinge sie, mich zu lieben, oder bewirke, daß ihr Mann sie verstoße!“ Der Zauberer ließ sich in angemessener Weise bezahlen, wandte sein Mittel an und erreichte, daß sie das Aussehen eines Pferdes erhielt²⁾. Ihr Gatte, der eben von einer Reise zurückkam, war nicht wenig erstaunt, eine Stute zu finden in seinem Bette. Ratlos fing er zu klagen und weinen an, redete dem Tiere zu, doch gab es ihm nicht Antwort. Dann rief er die Priester des Ortes, doch niemand wußte Bescheid. Drei Tage lang genoß sie weder Heu nach Stutenart noch Brot nach Menschenweise, sondern blieb

¹⁾ Giezi, der Diener des Propheten Elisäus, wurde zur Strafe für seinen Geiz mit dem Aussatze geschlagen. 4 Kön. 5, 20—27.

²⁾ Andere Lesart: „... daß sie schwanger schien“. Es handelt sich hier um zwei fast gleichlautende Wörter: *φογάς* trächtig, schwanger und *φοβᾶς* die Stute. Sollte nicht die orientalische Phantasie vielleicht an das erste Wort durch ein Mißverständnis das haarsträubende Roßmärchen geknüpft und es ausgesponnen haben? Auch der Begriff des Geilen im Worte „Stute“ könnte dann im Spielo gewesen sein. Daß Weiterbildungen stattfanden, erhellt wohl z. B. aus den Varianten zu Kap. 18 und Kap. 62.

ohne Nahrung. Damit aber Gott verherrlicht und die Tugend des heiligen Makarius offenbar wurde, kam zuletzt dem Manne der Gedanke, sie nach der Wüste zu führen. Nachdem er sie gleich einem wirklichen Pferde gezäumt hatte, zog er sie fort. Als sie nun hinkamen, umstanden eben die Brüder des Makarius Zelle. Sie zankten ihn und sagten: „Was führst du diese Stute her?“ Der Mann sagte: „Damit sie Barmherzigkeit finde.“ Sie fragten: „Was fehlt ihr denn?“ Er sagte: „Sie war mein Weib und ward in ein Pferd verwandelt und heut' ist schon der dritte Tag, daß sie keine Nahrung nimmt.“ Da brachte man sie vor den Heiligen, der in seiner Zelle war und betete; denn ihm war die Sache schon offenbart worden und er betete für sie. Makarius sagte zu den Brüdern: „Ihr seid Pferde, denn Augen habt ihr wie Pferde. Sie ist ja ein Weib und ist gar nicht verwandelt; so scheint sie nur jenen, die sich täuschen lassen.“ Und er segnete Wasser, goß ihr es unter Gebet auf den Scheitel und bewirkte dadurch, daß sie sofort allen wieder ein Weib schien. Er ließ ihr dann Speise geben, die sie genoß, und entließ sie zugleich mit ihrem Gatten und beide lobten Gott. Auch gab er dem Weibe die Mahnung mit: „Bleibe niemals der Kirche fern und versäume nicht an den Geheimnissen teilzunehmen; denn das ist dir zugestoßen, weil du fünf Wochen ferne bliebest.“

Um sich abzutöten, tat Makarius auch folgendes: Lange Zeit hindurch war er damit beschäftigt, von seiner Zelle weg einen unterirdischen Gang von der Länge eines halben Stadiums und an dessen Ende eine Höhle zu graben. Wenn ihm die Besucher lästig fielen, ging er heimlich aus seiner Zelle nach der Höhle, so daß ihn niemand finden konnte. Wie einer von seinen treuergebenen Schülern uns erzählte, sprach er hin und zurück jedesmal vierundzwanzig Gebete.

Es ging das Gerücht, er habe einen Toten auferweckt, um einen Irrlehrer zu widerlegen, der die Auferstehung des Fleisches leugnete. Und dies Gerücht griff weit um sich in der Wüste.

Eine Mutter brachte wehklagend ihren besessenen Sohn, den zwei junge Männer gefesselt führten. Und

Pseudo-Kallisthenes Alexanderroman (Vita Alexandri regis Macedonum)

2 In der Stadt war Philippos König und dieser Philippos hatte eine Frau namens Olympias. Doch diese war unfruchtbar und gebar kein Kind von ihm. Philippos war in großer Verzweiflung, weil er kinderlos war. Als er zu einem langdauernden Feldzug in den Krieg ziehen wollte, ließ er seine Frau Olympias rufen, war mit ihr zusammen und sagte dann zu ihr: "Wisse das gut: Wenn du bei meiner Rückkehr kein Kind geboren hast, wirst du dich mir nicht mehr nähern dürfen." Und als der Tag anbrach, zog Philippos mit seinem ganzen Heer in den Krieg. Olympias aber war ratlos und verzweifelt wegen seiner Rede. Sie fragte deshalb alle, die sie traf, offen, was sie tun sollte. Da sprach eine ihrer Dienerinnen zu ihr: "Herrin, ich muß dir etwas erzählen, wenn du es erlaubst." Olympias antwortete: "Sprich" es besteht keine Gefahr für dich. Und wenn deine Rede trifft, wessen ich bedarf, werde ich dir Dank schulden." Die Dienerin aber sprach: "Es gibt einen Ägypter in unserer Stadt, der dir alles, was deine Seele bedrückt, erfüllen kann, wenn du ihn nur würdigst, dich zu sehen." Sie zögerte nicht, sondern schickte schnell nach ihm, ließ ihn kommen und sprach: "Mensch, wenn es wahr ist, was man über dich sagt und du wirklich über das Wissen verfügst, die Fessel eines nicht gebärenden Mutterleibs zu lösen und denn Sinn meines Mannes zu begütigen, so daß er mich liebt, so sei mir wahrhaftig schnellstens zu Diensten und nimm die vielfältige Mühsahl von mir."